

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
23. Jahrgang 2018 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

EDITORIAL

In: Didaktik Deutsch. Jg. 23. H. 45. S. 3.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Editorial

„Welche und wie viel Praxis verträgt die Deutschdidaktik?“, so hatten wir zuletzt gefragt und setzen nun die in Heft 44 begonnene Debatte fort. Erneut zeigt sich, dass die Reflexion über Praxisverständnis und Praxisbezüge ins Herz der disziplinären Selbstverständigung führt – und dass hier mit Vielstimmigkeit zu rechnen ist: Bernard Schneuwly entfaltet unter dem Titel „Der Praxis ist nie genug“ eine frankophone Perspektive und versteht die Fachdidaktiken sowohl als „eingreifend“ als auch als „beschreibend und erklärend“. Thorsten Pohl bestimmt die Fachdidaktik primär als „Erwerbs- und Vermittlungswissenschaft“, die zu allererst einem „verstehend-explanativen Forschungsinteresse“ verpflichtet sei. Frederike Schmidt und Björn Stoevesand entwickeln ihre Überlegungen im Zusammenhang mit aktuellen Projekten innerhalb der Lehrerbildung, z. B. solchen, die der Zusammenarbeit zwischen Akteuren der unterschiedlichen Phasen gelten, und solchen des forschenden Lernens. So spricht die Debatte auch in das Thema des anstehenden deutschdidaktischen Symposions zur Professionalisierung hinein.

Die Rubrik der Forschungsbeiträge fällt mit vier Beiträgen besonders üppig aus: Drei Beiträge gelten dem Bereich des Orthographieerwerbs. Die Forschungszugriffe und -schwerpunkte sind dabei durchaus variantenreich: Melanie Bangel und Astrid Müller stellen Ergebnisse einer Interventionsstudie zur Wortschreibung in Klasse 5 vor, die einem schriftstrukturorientierten Ansatz folgt. Sie konzentrieren sich dabei auf die Gruppe der schwachen Lerner/innen. Petra Hüttis-Graff und Daniel Wirszing berichten über eine echte Longitudinalstudie in Hamburger Grundschulen mit sozialschwachen Einzugsgebieten, die zugleich einen diachronen Vergleich der Rechtschreibentwicklung zwischen 1994 und 2014 auch mit Rücksicht auf je unterschiedliche sprachliche Sozialisationskontexte ermöglicht. Hans-Georg Müller, Matthis Kepser und Stefan Schallenberger wenden sich ebenfalls dem Rechtschreiberwerb zu, aber auf gänzlich anderer Basis. Sie untersuchen Nutzer/innendaten eines Online-Rechtschreibtrainers und fokussieren dabei den Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung. Dabei zeigt sich erneut, dass eine Erwerbsmodellierung, die Orthographietheorie und Lernen vermittelt, von einiger Komplexität ist.

Der vierte Forschungsbeitrag von Hansjakob Schneider, Miriam Dittmar, Eliane Gilg und Claudia Schmellentin wendet sich dem Bereich *Sprache im Fach* zu: Das Schweizer Team stellt Ergebnisse eines Forschungsprojekts zum Textverstehen im Biologieunterricht vor, die in Hinblick auf die Möglichkeiten und Effekte der Textoptimierung zu denken geben. Wie produktiv dieser Forschungsbereich für deutschdidaktische Aktivitäten im interdisziplinären Diskurs ist, belegt zuletzt die Rezension von Julia Ricart Brede, die zwei Bände aus dem Bereich *Sprache und Fach* bespricht.